

# Verrückte Standpunkte

„Do nothing, feel everything“ in der Kunsthalle Wien Karlsplatz

■ HARTWIG BISCHOF



Hartwig Bischof, Studium der Theologie, Philosophie und Malerei. Lehrer und Künstler.

Beinahe zwei Jahre Ausnahmezustand haben auch zu einigen außergewöhnlichen Verhaltensweisen der Menschen geführt. Trotz der dabei auftretenden Bandbreite können wahrscheinlich sehr viele ihre Erfahrungen so auf den Punkt bringen: „Das ist alles ein Wahnsinn!“

## Die positiven Seiten des Wahnsinns

Ein guter Grund für die Kunsthalle Wien, diesem Phänomen des Wahnsinns als Anregung zur künstlerischen Praxis in einer Ausstellung nachzuspüren. Es geht dabei allerdings weniger darum, den Wahnsinn einfach aus unserer Mitte zu verbannen, als vielmehr auch dessen positive Seiten zu entdecken. Der Blick auf die Geschichte zeigt, dass die Bewertung von Kunstschaffenden immer wieder zwischen der Verherrlichung als Genie und der Verdammung als Verrückter oszillierte. Allen Kunstschaffenden gemein war der Um-

stand, dass sie einen etwas anderen Standpunkt einnahmen – „verrückt“ vom landläufig eingebürgerten Blickwinkel. Als ein Grundelement vereint die Beschäftigung mit derartigen „verrückten Standpunkten“ die hier versammelten Werke.

## Installation und Storytelling

So verschränkt Patricia Domínguez in ihrer Videoinstallation das Wissen aus althergebrachten Heilpraktiken mit Forschungsergebnissen aus der Ethnobotanik und kontrastiert dies mit den Ausbeutungsmechanismen an Mensch und Natur durch Kolonialismus und Neoliberalismus. Rahima Gambo begann ihre Karriere als Fotojournalistin, sah sich dann aber außerstande, über die Gräueltaten von Boko-Haram in diesem Medium zu berichten. Sie veranstaltete daher einen Workshop zu Storytelling in einer von einem Terroranschlag betroffenen Schule



Ausstellungsansicht Do Nothing, Feel Everything: Patricia Domínguez, Green Irises, 2019, Kunsthalle Wien 2021, Foto: [www.kunst-dokumentation.com](http://www.kunst-dokumentation.com)



Opoku Mensah,  
The Nights Table,  
2017,  
Courtesy der Künstler

und ließ anschließend zehn Schülerinnen ihre eigene Geschichte erzählen, gemäß dem Motto: „nicht darüber sprechen, sondern in der Nähe davon sprechen“.

Als Guy de Maupassants im späten 19. Jahrhundert in seinem Bericht über eine Tunesienreise seiner Enttäuschung über die dortigen Frauen Ausdruck verlieh, geschah dies aus einem paternalistisch-rassistischem Blickwinkel, den Yesmine Ben Khelil in ihrem Ausstellungsbeitrag insofern korrigiert, als ihre Frauen selbstbestimmt und wirkmächtig auftreten. Auch Niklas Lichti arbeitet sich an literarischen Vorgaben ab; vor allem Selbstbeschreibungen von Kunstschaffenden, die zwischen dem romantischen Konzept des solipsistischen Genies und Individualismus und Selbstverwirklichung der kapitalistischen Ich-AGs changieren, ergänzt er zu einer Art Wandzeitung.

### Kaugummi als Wissenspeicher

Eine andere Form der Wissensarchivierung bemüht Opoku Mensah, er überzieht quasi als Möbeldesigner einen Nachttisch mit einer Schicht bereits zu Ende genossener Kaugummis. Shana Moulton lässt über eine Videoinstallation die Betrachter am Leben ihres Alter Ego Cynthia teilnehmen; als diese versucht sie durch Zuhilfenahme unterschiedlicher, faden-scheiniger Mittelchen und Praktiken, wie man sie aus Werbesendungen kennt, aus der Endlosschleife an Selbstzweifeln auszuberechnen. – Als historischer Beitrag ist die Sigmund Freud-Nichte Martha Freud, die zunächst den Namen Tom annahm und schließlich durch Heirat zu Tom Seidmann-Freud wurde, vertreten. Von der begnadeten Kinderbuchillustratorin sind Blätter aus der Publikation Fischreise aus dem Jahr 1925 zu sehen, auf denen sie eine Unterwasser-Utopie ohne Hunger und gewalttätige Auseinandersetzungen entwickelt. ■

***Do nothing, feel everything.***

Kunsthalle Wien Karlsplatz, Treitlstraße 2, 1040 Wien  
Öffnungszeiten: Di–So 11:00–19:00 Uhr, Do 11:00–21:00 Uhr, bis 20.2.2022